Nr. 290 | 7. Jahrgang | 24. April 1924 / כ׳ ניסן תרפ״ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENRTALE DE LA PRESSE JUIVE



Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 50 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Die Weiterführung des Joint-Aufbauwerkes.

(JPZ) *New York.* Gegenwärtig werden in New York Beratungen über groß angelegte Pläne gepflogen, die die Fortsetzung des bis jetzt von dem „*Joint Distribution Committee*" unter der jüdischen Bevölkerung Osteuropas geführten Aufbauwerkes zum Gegenstand haben. Es sind in dieser Beziehung bereits Pläne ausgearbeitet und Beschlüsse gefaßt worden. Seitens des Vorsitzenden des Aufbau-Komitees des „Joint", Colonel Herbert H. *Lehman,* wurde der JTA die folgende zusammenfassende Darstellung gegeben (siehe auch JPZ Nr. 288):

„Nachdem es den Mitgliedern des „Joint Distribution Committee" klar geworden war, daß dessen direkte Aufbauarbeit nicht ins Unendliche weitergeführt werden könne, wurde ein Plan ausgearbeitet, der die Fortsetzung der Arbeit durch andere Instanzen für eine beträchtliche Zeit hinaus und, soweit möglich, nach den bis jetzt verfolgten Richtlinien sichern würde. Der Vorsitzende und die Mitglieder des Aufbau-Komitees haben der Ausarbeitung eines solchen Planes mehr als ein Jahr sorgfältigster Erwägung gewidmet. Der Vorsitzende und andere Mitglieder des Komitees haben mit führenden Juden Beratungen gepflogen. Man hofft, daß das dieser Angelegenheit gewidmete ernste Studium Anfang April abgeschlossen sein wird. Man beabsichtigt, in den Vereinigten Staaten oder in einem Lande in Westeuropa eine Zentraleinrichtung zu gründen, der die Befugnisse des Aufbau-Komitees, ausgenommen die das Aufbauwerk in Palästina betreffenden, übergeben werden sollen.

Palästina nicht mit einbezogen.

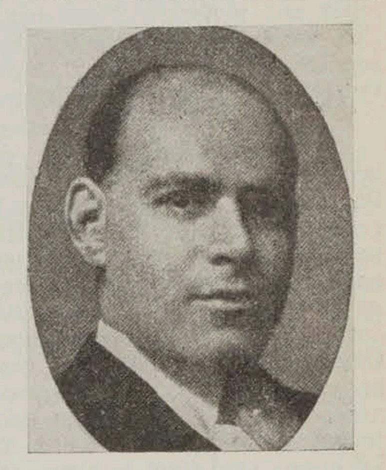
Da für den Aufbau Palästinas andere Vorkehrungen getroffen sind, wird Palästina nicht in den Plan mit einbezogen. Diese Gründung soll von einem aus 20 Mitgliedern bestehenden Vorstand verwaltet werden. Sechs von ihnen sollen durch das „*Joint Distribution Committee*", sechs durch die „*Jewish Colonization Association*" gewählt werden, während die übrigen acht Mitglieder durch das „Joint Distribution Committee", meistens aus Osteuropa, eingeladen werden sollen. Durch diese vorgeschlagene Ordnung und die Statuten ist eine Bürgschaft dafür geschaffen, daß das Direktorium der neuen Organisation unter allen Bedingungen und zu allen Zeiten die wahrhafte Vertretung des jüdischen Lebens sein wird.

Das „Joint Distribution Committee" verfügt über eine Summe von etwa 750,000 Dollar zu freier Verfügung, die eventl. der neuen Gründung übergeben werden würden. Dazu kommen noch etwa 300,000 Dollar, die schon vorher für gewisse Zwecke endgültig festgelegt sind und die dem neuen Unternehmen ebenfalls übergeben werden. Dieses Geld darf aber von der neuen Leitung nur für die schon vorher bestimmten Zwecke verwendet werden. Die dem „Joint" zustehenden übrigen Aufbaubefugnisse, wie Anleihen, Gewinne, Investierungen, Einrichtungen usw., werden ebenfalls der neuen Verwaltung unterstellt werden. Das aus der Veräußerung dieser Aktivposten einfliessende Geld soll der weiteren Aufbauarbeit dienen.

Die Fortsetzung der Aufbauarbeit gesichert.

Durch ein besonderes Abkommen mit dem „Joint Distribution Committee" ist die neue Verwaltung verpflichtet, soweit als möglich die bis jetzt von dem „Joint Distribution Committee" unternommenen und ausgeführten Arbeiten fortzusetzen. Das ganze Direktorium wird von Zeit zu Zeit an einem zu bestimmenden Platz in Europa zusammentreten. Die Verwaltung wird in den Händen der beiden Direktoren, des jetzigen Exekutiv-Direktors des „Joint Distribution Committee", Dr. Bernhard *Kahn,* und des jetzigen ICA-Direktors, Herrn L. *Oungre,* liegen. Diese beiden Direktoren werden einem Exekutiv-Komitee von fünf Mitgliedern Rechenschaft abzulegen haben. Das *Hauptbüro* der Organisation wird vorläufig in *Wien* unter der Leitung des Dr. Bernhard *Kahn* untergebracht sein.

Ich habe das größte Vertrauen — schloß Colonel Herbert H. *Lehman* —, daß die neue Gründung ein Meilenstein in dem großen Werk des wirtschaftlichen Aufbaus des außeramerikanischen Judentums sein wird, auf den das „Joint Distribution Committee" und die amerikanische Judenheit stolz sein können."



Colonel Herbert H. Lehmann, der Vorsitzende des Wiederaufbaukomitees des grössten jüd Hilfswerkes Amerikas, des Joint Distribution Committees, das 1914—1924 mehr als 63 Millionen Dollar aufgebracht hat, wodurch zirka 3 Millionen Kriegsgeschädigte erhalten werden konnten.

800,000 Dollar für den Bau von Geschäftsvierteln in Palästina.

Jerusalem. Das Mitglied der palästinischen zionistischen Exekutive Dr. Arthur *Ruppin* hat aus New York an die palästinische zionistische Exekutive telegraphiert, daß eine Anzahl amerikanischer Kapitalisten bereit sei, eine Anleihe von 800,000 Dollar zwecks Erbauung jüdischer Handelszentren in Jerusalem und Haifa zu gewähren. (JTA)

Eine Intervention der Alliierten zugunsten der Alliance-Schulen in der Türkei.

(JPZ) *Konstantinopel.* Wie der Konstantinopeler JTA-Vertreter erfährt, haben die diplomatischen Vertreter der alliierten Regierungen in Konstantinopel der türkischen Regierung eine Kollektiv-Note betreffend die kürzlich erfolgte Schließung der von der *Alliance Israelite Universelle,* den römisch-katholischen Organisationen und anderen religiösen Körperschaften unterstützten Schulen überreicht. Es wird darin ausgeführt, daß die neuen, besonders für die von ausländischen Organisationen unterstützten Schulen beengenden Vorschriften und Verfügungen große Unstimmigkeit hervorrufen und nach Ansicht der alliierten Regierungen nicht mit dem gewisse Rechte der Minoritäten und religiösen Körperschaften garantierenden Friedensvertrag übereinstimmen.

Zum 200. Geburtstage Kants.

Kant und das Judentum.

Von Dr. M. Sztern.

(JPZ) Wenn heute nicht nur Deutschland allein, sondern die ganze gesittete Welt den 200. Geburtstag Immanuel *Kants*, des größten Philosophen der Neuzeit, feierlich begeht, so geziemt es sich für die Juden, auch der besonderen Beziehungen und mitunter verschlungener, doch nichtsdestoweniger klar genug ersichtlicher Verknüpfungsfäden zu gedenken, die den Denker Kant und die den Geist seiner Lehren mit dem Judentume verbinden. Damit ist schon gesagt, daß das Verhältnis Kants zum Judentum von einem *doppelten* Gesichtspunkt aus betrachtet werden kann: als ein *äußeres*, das Kant als Forscher und Menschen mit jüdischen Forschern seiner und der folgenden Zeit verbindet, und als ein *inneres*, das den Inhalt besonders seiner Ethik und Religionsphilosophie mit dem Geiste des Judentums in Beziehung bringt.

I. Kants Beziehungen zu Juden.

Wenn wir zunächst das genannte *äußere* Verhältnis ins Auge fassen, so ragen ganz besonders drei jüdische Persönlichkeiten hervor, die in Kants Leben und Schaffen eine hervorragende Rolle gespielt haben und aus dem Gesamtbilde seines persönlichen und geistigen Entwicklungsganges schlechterdings nicht wegzudenken sind. Zwei von ihnen, Moses *Mendelssohn* und Salomon *Maimon*, sind auch um ihrer selbst willen hochbedeutsame geschichtliche Gestalten, die dritte Persönlichkeit, der Berliner Arzt Markus *Herz*, lebt in der Geschichte des deutschen Geistes nur dank eben ihrer innigen Verbundenheit mit dem Werke Immanuel Kants. Mit Moses Mendelssohn, dem Freunde Lessings, stand Kant in einem regen und anregenden Briefwechsel. Die Verdienste, die Mendelssohn sich um Kant erwarb und die von diesem anerkannt und sehr geschätzt wurden, sind nicht hoch genug anzuschlagen. Er war es, der als weltberühmter Mann durch eine neidlose und selbst noch in der Kritik rückhaltslos anerkennende Rezension der Schrift „Der einzig mögliche Beweisgrund zu einer Demonstration des Daseins Gottes" von dem damals in Deutschland noch wenig oder garnicht bekannten Kant *diesen allererst bekannt gemacht* und seinen Ruf als „Selbstdenker" begründet hatte. Kant selbst zögerte denn auch nicht, von dieser Mendelssohn'schen Rezension später zu sagen, daß „sie es war, die mich in das Publikum zuerst eingeführt hat". Und wie Mendelssohn schon in dieser Rezension, 18 Jahre vor dem Erscheinen der „Kritik der reinen Vernunft", Kant zur Ausarbeitung eines eigenen „Systems" aufmunterte, so hat seine geistvolle und stets sachliche Kritik, von nun an das ganze Wirken Kants begleitet und gefördert. Sind es doch vor allem und in ganz besonderem Masse Mendelssohns Einwürfe gegen die an der Wende der „vorkritischen" und „kritischen" Epoche in Kants Schaffen stehende „Disertation" vom Jahre 1770 gewesen, die Kant nach seinem eigenen Bekenntnis zur Ueberprüfung seines damaligen Standpunktes veranlaßten, woraus sich in der Folge Kants kritisches Hauptwerk, die „Kritik der reinen Vernunft", ergab. Und als dieses die gesamte Denkart seiner Zeit auf den Kopf stellende Werk Kants erschienen war, aber in seiner Tiefe und Neuartigkeit von den Zeitgenossen nicht erfaßt wurde, da war es wiederum niemand anderer als Moses Mendelssohn, der in dem für alle Folgezeit zum Flügelwort gewordenen Ausdruck von Kant als dem „*Alleszermalmer*" zuerst die trifftigste Einschätzung der Kantischen Leistung gab.

Der zweite Jude, der in Kants Schaffen zwar nicht wie Mendelssohn eine aktive, dafür aber eine umso innigere passive Rolle spielte, war Markus Herz, Kants persönlicher Schüler und lebenslänglicher Freund. Die intime Freundschaft, die Kant mit Herz jahrzehntelang verband, war aber keineswegs bloß auf gegenseitige persönliche Sympathie und Hochschätzung gegründet, sondern ruhte zugleich auch auf einer wahren Geistesgemeinschaft. Denn wenn der Grad der Intimität und Wärme dieses Freundschaftsverhältnisses am besten daraus erschlossen werden kann, daß Kant — der in Zutraulichkeiten kein Verschwender war — seine Briefe an Herz stets mit der Ansprache „auserlesener und unschätzbarer Freund" oder „würdigster und hochgeschätzter Freund" einleitete, so können zwei andere Tatsachen aus Kants Leben als Beweis dafür dienen, daß seine Anrede an Herz keine hohle Phrase, sondern Kants innerlichste Ueberzeugung war. Als es sich für Kant darum handelte, beim Antritt der Professur, der damaligen Vorschrift gemäß, sich einen „Respondenten" (Korreferenten) bei der öffentlichen Verteidigung seiner Thesen zu wählen, da fand der dazumal bereits mit allen führenden Geistern seiner Zeit in Beziehungen stehende Kant niemanden „würdiger", diese Rolle zu übernehmen, als eben Markus Herz. Aber einen noch viel schlagenderen Beweis bildet der Umstand, daß Kant während der elf Jahre anstrengendster Gedankenarbeit, die die Ausarbeitung der „Kritik der reinen Vernunft" in Anspruch nahm, niemand für würdig genug fand, in seine geistige Werkstatt einzuführen und von dem Werden seines künftigen Lebenswerkes ausgiebig Kenntnis zu geben, als wiederum einzig und allein seinen jüdischen „auserlesenen" Freund Markus Herz. Der Briefwechsel Kants mit Herz aus diesem Jahrzehnt ist daher auch später zur wahren Fundgrube für alle Biographen und Interpreten Kants geworden.

Der dritte in der Reihe der hochbedeutsamen Juden, die Kants Lebenswege gekreuzt hatten, Salomon Maimon, war ein Autodidakt, der aus armseligen Verhältnissen heraus sich durch eigene Kraft auf die höchste Höhe der philosophischen Bildung seiner Zeit gebracht hat. In grenzenloser Verehrung für Kant hat er es gewagt, diesem sein Erstlingswerk „Versuch über die Transzendentalphilosophie" zur Beurteilung zu unterbreiten und erhielt daraufhin von dem damals auf der Höhe, sowohl seines Ruhmes, als auch seiner Schaffenskraft stehenden Philosophen, das höchste Lob. Kant, der die Wahrhaftigkeit über alles stellte und übte, scheute sich nicht, trotz den schon damals bei dem jugendlichen Maimon sich hervorwagenden Einwendungen gegen die Kantische Lehre, den Ausspruch zu tun: „Keiner meiner Gegner hat mich in der Hauptfrage meiner Lehre so trefflich verstanden, wie der jüdische Philosoph Maimon". Nachher allerdings hat sich das Lob Kants für Maimon in einen Tadel umgewandelt. Aber es war keineswegs ein objektiver, sachlicher Tadel, denn Kant war bereits zu alt geworden, um sich in eine fremde Gedankenwelt zu

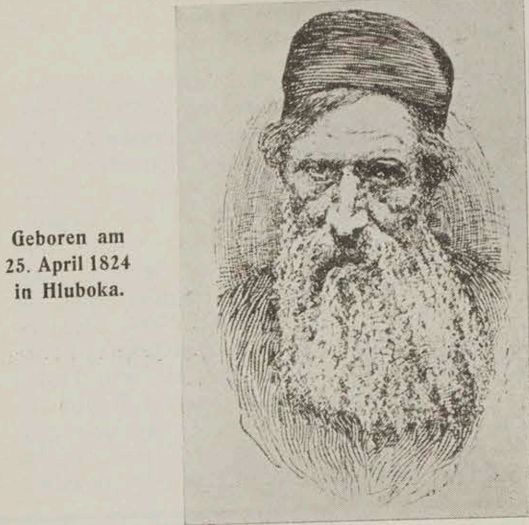
vertiefen und hineinzuleben. Bekennt er doch selber in einem Briefe an Reinhold, daß er „nie recht fassen konnte, was z. B. ein Maimon mit seiner Nachbesserung der kritischen Philosophie eigentlich wolle". Daß aber hier der Jude Maimon eine über den Durchschnitt weit hinausragende, völlig originelle und zukunftsträchtige „Nachbesserung der kritischen Philosophie" Kants geleistet hatte, dafür genügt allein nur das Urteil keines Geringeren als Fichte anzuführen. „Gegen Maimons Talent — schreibt Fichte an Reinhold — ist meine Achtung grenzenlos; ich glaube fest und bin erbötig, es zu erweisen, daß durch ihn sogar die ganze Kantische Philosophie, so wie sie durchgängig verstanden worden ist, von Grund aus umgestoßen ist. Das alles hat er getan, ohne daß es jemand merkt und indeß man von seiner Höhe auf ihn herabsieht. Ich denke, die künftigen Jahrhunderte werden unserer bitterlich spotten". Und Fichte hat sich nicht getäuscht. In unserer Zeit ist der jüdische Philosoph Maimon, der von seinen Zeitgenossen Verkannte und Verspottete, zum neuen Leben, zu einer neuen, tiefen Wirksamkeit erwacht, die noch keineswegs erschöpft ist.

Und ist es da nicht bezeichnend, zumindestens höchst beachtenswert, daß der Erneuerer der Maimonschen „Nachbesserung" Kants in unserer Zeit ebenfalls ein philosophischer Geist jüdischen Geblütes war. Niemand anderer ist es gewesen, als Hermann *Cohen*. Wie durch ihn, durch seine jahrzehntelang fortgesetzte Interpretation von Kants Hauptwerken der Sinn und Inhalt, der Geist und die Tragweite der Kantischen Philosophie zum ersten Male in ihrer vollen Reinheit und Tiefe offenbart worden sind, wie er — um mit Paul Natorp zu sprechen — uns erst die Augen für Kant öffnete, so ist auch bei Cohen selbst und sodann in seiner Schule, eine Anknüpfung an Maimon und die Weiterführung des Maimonschen Werkes erfolgt. In Hermann Cohen aber, dem Philosophen des Judentums par excellence, verband sich die Kantische Philosophie mit dem Judentume — als zwei seiner Lebenselemente — nicht nur äußerlich und gleichsam zufällig; sondern er hat es sich ganz besonders angedeiht sein lassen, eine *innere geistige Verbindung zwischen beiden* herzustellen, so daß sie für sein Bewußtsein fortan eine unzertrennliche Einheit bildeten. Damit kommen wir zu dem zweiten Gesichtspunkt unserer Betrachtung: zu der Erwägung des inneren Verhältnisses zwischen der Kantischen Ethik bezw. Religionsphilosophie und dem Geiste des Judentums. (Schluß folgt.)

Die polnische Regierung für einen jüdischen Nationalrat.

(JTA) *Warschau.* In der letzten Sitzung der Bildungskommission des Senats wurde über den Antrag des jüdischen Parlamentsklubs bezüglich der Autonomie der jüdischen Gemeinden diskutiert. Dem jüdischen Senator *Rothenstein* erwiderte der Unterrichtsminister *Borewski:* Die Regierung weiß es gut, daß ein großes, starkes Polen im Interesse der Juden liegt. Die jetzige Regierung steht nicht auf dem Standpunkt des numerus clausus. Der Forderung Rothensteins, daß der Ministerialreferent über jüdische Angelegenheiten erst nach einer Verständigung mit der jüdischen Repräsentanz ernannt werden sollte, kann nicht entsprochen werden. Jedoch ist die Regierung bereit, und zwar aus Staatsinteresse, der gesetzlichen Normierung eines jüdischen Zentralrats mit dem Sitz in Warschau zuzustimmen.

Geboren am 25. April 1824 in Hluboka.



Gestorben am 10. Juni 1898 in Byalistok.

Rabbi Samuel Mohilewer.

Rabbi Samuel Mohilewers 100. Geburtstag.

(JPZ) Rabbi Samuel *Mohilewer,* der bekannte russische Zionistenführer, ist am 25. April 1824 in Hluboka (Gouvernement Wilna) geboren. Sein Vater, Judah Löb, unterrichtete ihn nicht nur in Hebräisch, sondern auch in profanem Wissen und Mohilewer wurde dadurch ein Fürsprech der Einführung europäischer Kultur in sein Volk. Er fungierte nacheinander als Rabbiner in seiner Geburtsstadt (1848—1856), in Szaki (1856—1860), in Suwalki (1860—1868), in Radom (1868—1883) und in Byalistok (1883—1898). Mit überaus scharfem Blick für die praktischen Bedürfnisse der jüd. Nation, widmete Mohilewer seine Energie und sein Vermögen dem Zionismus. Im Jahre 1875, gelegentlich der Feier des 90. Geburtstages von Sir Moses *Montefiore,* erklärte sich Mohilewer offen zugunsten der jüd. Kolonisation Palästinas. Nach der großen Judenverfolgung im Jahre 1881 in Rußland, begleitete er persönlich die russischen Flüchtlinge bis Lemberg und suggerierte dem Emigrations-Komitee, dieselben nach dem Heiligen Lande zu senden. Bei seiner Rückkehr 1882 fand er sodann den ersten Chowewei Zion Verein in Warschau vor. Noch im gleichen Jahre und dann wieder i. J. 1886 unternahm er Reisen nach dem Westen Europas, um Anhänger für die Chowewei Zion-Bewegung zu gewinnen. In Paris gelang es ihm mit Hilfe von Zadoc *Kahn* und M. *Erlanger* die Unterstützung *Baron Edmond de Rothschilds* zu gewinnen, der ihn beauftragte, eine Anzahl russisch-jüd. Emigranten auszuwählen. Ihre Kolonie *Ekron* prosperierte anfangs, aber als die Kolonisten i. J. 1888 ihre Arbeit einstellten, da jenes Jahr ein *Schemittah-Jahr* war, brach eine ökonomische Krise aus. Angesichts dieser bedenklichen Situation trat Mohilewer gemeinsam mit anderen prominenten russischen Rabbinern für die Nichtbeachtung des Schemittah-Jahres ein. 1890 ging er selbst nach Palästina, die Kolonien zu inspizieren und seit dieser Reise brach für die jüd. Kolonien neue Hoffnung an. Während seines Aufenthaltes

in Palästina kaufte Mohilewer, unterstützt durch wohlhabende russische Juden, 1556 Acres Land in der Nähe von Jaffa und gründete die Kolonie *Rechoboth*.

In der zion. Bewegung nahm Mohilewer als *Führer der russischen Zionisten* am *ersten Kongreß in Basel 1897* bedeutenden Anteil. Sein Einfluß und seine Tätigkeit in der Propagierung der zion. Bewegung waren bedeutend. Da er aus Gesundheitsrücksichten verhindert war, am Basler Kongreß persönlich teilzunehmen, sandte er ein Begrüssungsschreiben in *hebräischer* Sprache voller weiser und praktischer Ratschläge. — Einen Tag vor seinem Tode sandte er ein Zirkularschreiben an alle Freunde Zions, in dem er die Gründung einer *Jüd. Kolonial-Bank* und die Kolonisation Palästinas empfahl und ihnen gleichzeitig nahelegte, einig zu sein. Dieser letzte Brief mag als sein Testament an das jüd. Volk betrachtet werden. Samuel Mohilewer wurde am 10. Juni 1898 in Byalistok zu Grabe getragen. Sein Sohn Joseph, ebenfalls ein begeisterter Zionist, wurde 1902 als sein Nachfolger zum Rabbiner in Byalistok gewählt.

Unternehmer und Arbeitsnehmer ein durchaus patriarchalisches ist. Ich glaube nicht, daß es in der Fabrik Asscher mehr als zehn Arbeiter gibt, die den Besitzer mit Herr ansprechen, daß der Führer der Gewerkschaft mit dem Diamantenkönig auf dem Dufuß steht und mit ihm Karten spielt, wurde mir von verschiedenen Seiten berichtet. Auf diesem patriarchalischen Verhältnis ist alle Beschäftigung mit Diamanten in dieser Stadt aufgebaut. In keiner andern Stadt der Welt würde man es verstehen, daß der Verkehr mit dieser höchstwertigen Ware fast völlig ohne Bücher, ohne Quittung und auch ohne öffentliches Gericht — nur mit einem sehr selten angerufenen Schiedsgericht — geführt wird, ohne daß je ein Betrug oder Diebstahl vorkommt.

VII.

„Stolz lieb' ich den Spanier.“

In der Bibliothek der portugiesischen Gemeinde, der *Bibliothek Montezino*, die etwa 25,000 Bände umfaßt, sah ich außerordentlich seltene und schöne Stücke, Inkunablen von größter Schönheit und noch unveröffentlichte Manuskripte von hohem Alter. — Der Weg nach Hause führte mich beim *Reichsmuseum* vorbei. Wieder trat ich ein, um *Israels* zu sehen. Ich glaube ihn nun ein wenig zu verstehen, da ich mir die umgebenden Bilder moderner holländischer Maler ansah. In Farbengebung, wie Auffassung und Ausführung wiederspiegeln sie den gründlichen Volkscharakter, dem jede Leichtigkeit und jede Spur von Humor fehlt. Israels aber bringt noch ein wenig jüdischen Humor und Leichtigkeit hinzu, der sich wohl nicht organisch mit dem nüchternen holländischen Volkscharakter mischen kann, aber dennoch ein Gemenge von etwas schwermütiger, aber nicht mehr humorloser Gestaltungskraft ergibt. Das scheint mir das Wesentliche an Israels ... Als ich die Straße betrat, fuhr eben ein Händler mit alten Kleidern vorüber, dessen kleiner Handwagen seinen Namen trug: *Lopez Cardozo*. Ein stolzer spanischer Name. Wie gebeugt unter seiner Schwere, schritt der kleine portugiesische Jude dahin. Ein Sinnbild des sozialen Niederganges dieser Juden. Noch besitzen sie ihren alten Caballero-Stolz, noch ihre klingenden romantischen Namen, aber keine geistigen Potenzen, keine vierspännigen Kutschen, keine eigene Sprache, keine Wünsche und keine Sehnsucht, keine Gegenwart, nur eine glänzende Vergangenheit, die ihren Stolz, den Stolz des letzten Altkleiderhändlers stählt. Ein Zeichen ihrer Zeit: Amsterdam besitzt einen portugiesischen Verein, dessen Aufgabe es ist, seinen Mitgliedern alljährlich einen neuen Zylinderhut zu geben und wäre auch der Träger ein Bettler, denn am Sabbat ist er König, Caballero, Hidalgo: Lopez Cardozo! (Schluß folgt.)

Amsterdamer Judenheit.

Skizzen von *Eugen Hoeflich*.

(Copyright 1924, by the JPZ.)

VI.

Bei den Diamantenschleifern.

Diamantenschleiferei von Asscher, eine der größten Diamantenschleifereien der Welt. Rundgang durch die Arbeitssäle, in denen die Steine gesägt, gespalten und geschliffen werden. *Beinahe durchwegs jüdische Arbeiter* (nur die kleinsten Steine bearbeiten Holländer, da der Semite zu dieser unendlich mühseligen und präzisen Arbeit seiner Nervosität wegen nicht zu gebrauchen ist, heißt es). Von altersher ist diese Arbeit, wie der Handel mit Diamanten, in jüdischen Händen und es ist selbstverständlich, daß diese geistig sehr hochstehenden Arbeiter die stärkste gewerkschaftliche Organisation besitzen (ihr Reservefonds soll mehr als vierzehn Millionen Gulden betragen). Wie überhaupt die Juden im politischen Leben dieses Landes eine außerordentlich große Rolle spielen, ohne daß es einen nennenswerten Antisemitismus gibt. Der Führer dieser Diamantarbeiter, ein Jude natürlich, das Mitglied der ersten Kammer, Henri *Pollak*, eine fast legendäre Figur, ist das typische Beispiel des Sozialismus dieses Landes und seiner Praxis. Hier ist der Sozialismus keineswegs eine primär revolutionäre Angelegenheit, sonderlich was die vorzüglich bezahlten Diamantarbeiter betrifft, sondern mehr eine Versicherung der Satten gegen die Möglichkeit, einmal weniger satt zu sein. Dies ist besonders in der Diamantenbranche, der bestbezahltesten der Fall, wo das Verhältnis zwischen

Ein Jozef Israels Gedenkzimmer im Kunstmuseum zu Groningen.

(JPZ) Wie wir bereits aus Anlaß des 100. Geburtstages von Jozef *Israels* (27. Jan. 1924) in unserer Nummer 277 berichteten, feierte Holland diesen seinen größten modernen Maler u. a. durch eine große *Gedächnisausstellung*, die in Groningen, in der Heimatstadt des Meisters veranstaltet wurde. An dieser Ausstellung waren auch mehrere sehr wertvolle Studien des Meisters vertreten, die Mr. J. C. J. *Drucker* aus London speziell zur Verfügung gestellt hat, darunter befanden sich auch Studien in Oelfarbe und Kreide zu dem bekannten Gemälde „*David und Saul*".

Es wird nun mitgeteilt, daß Mr. Drucker diese kostbaren Stücke dem Museum zu *Groningen* für das speziell dort eingerichtete „*Jozef Israels Gedenkzimmer*" überlassen hat.

Im Anschluß an diese Meldung einer dauernden Ehrung Jozef Israels, seien zu seiner *Biographie* (die wir in Nr. 277 vom 24. Jan. 1924 veröffentlichten), noch einige ergänzende Daten und Abbildungen, die wir aus Raummangel seinerzeit zurückstellen mußten, an dieser Stelle erwähnt.

Dem großen genialen Meister Jozef Israels wurden noch bei Lebzeiten zahlreiche internationale Ehrungen zu teil. Im Jahre 1867 wurde Jozef Israels *Ritter* und 1878 *Offizier der französischen Ehrenlegion*. Im gleichen Jahre erhielt er die *goldene Medaille erster Klasse zu Paris*. 1883 wurde ihm von der internationalen Münchener Ausstellung die goldene Medaille verliehen und 1888 wurde er von der *Münchener Kunstakademie zum Ehrenmitglied* gewählt und sodann zum korrespondierenden Mitglied des „*Institut de France*" ernannt. Der König der Belgier verlieh ihm den *Leopoldsorden* und von allen europäischen Höfen wurde er mit Orden und Titeln überreich bedacht.

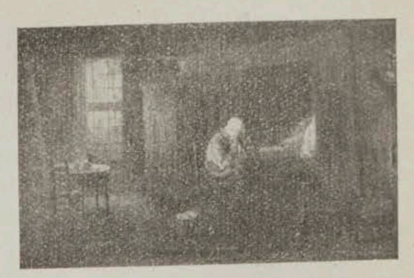
Aber auch in seiner Heimat galt dieser Prophet und Künder der neuen holländischen Malerei. Kein Geringerer als Max *Liebermann*, sein bedeutendster Schüler und Freund, der in einer „Kritischen Studie", betitelt „Jozef Israels" (erschienen bei Bruno Cassirer, Berlin 1901), seiner Liebe und Verehrung für seinen Meister Israels öffentlich Ausdruck gibt, berichtet folgende Episode, die bezeichnend ist, für die große Ehrfurcht, die Israels in seinem Heimatlande entgegengebracht wurde:

„Israels ist in Holland, was bei uns Menzel ist, und wie beim Erscheinen Menzel's im Restaurant Frederich einer dem andern zuflüstert: „da kommt Menzel", so zeigt ihn ein Badegast dem andern, wenn der kleine, alte Herr — er ist beinahe ebenso klein wie Menzel — am Strande von Scheveningen spazieren geht.

Als ich mal vor Jahren in Delden, einem Städtchen unweit der deutschen Grenze, mit Israels auf der Studienreise war, kam ein braver Bürger des Orts auf ihn zu, „ob er der große Meister wäre, den er in der Zeitschrift abgebildet gesehen hätte, er möchte ihm die Hand drücken und seinen Kindern erzählen, daß er mit Israels gesprochen."

In Groningen, seiner Geburtsstadt, ist schon seit Jahrzehnten eine Straße nach Jozef Israels benannt und im *Ryksmuseum* in *Amsterdam*, wo er mit zahlreichen Gemälden vertreten ist, steht seine Marmorbüste im Mittelpunkt der großen Meister Hollands.

Als Israels im Jahre 1911, am 12. August, starb,



Jozef Israels: Allein auf der Welt.

charakterisierte ihn ein holländisches jüdisches Blatt in folgenden Worten: „Wir haben reiche, gelehrte und hochgestellte Juden, aber sie werden gehen, wie sie gekommen sind, und keiner von ihnen schreibt eine Zeile in die Geschichte weder unseres noch des niederländischen Volkes. Wir haben seit *Spinoza* diesem Lande, dem wir so viel Dank schulden, nichts wahrlich Großes zurückgegeben, wie es unsere Pflicht gewesen wäre — aber auf dich, Meister Israels, können wir hinweisen, wenn man mit uns abrechnet, du bist ein Licht in der Finsternis des Judentums in diesem Lande, hoch über dem Banalen, Leeren, Alltäglichen unseres jüdischen Lebens und Treibens erhebt sich deine titanische Kunst."

Aus Anlaß seiner Hundertjahrfeier sagte der holländische Kultusminister *de Visser*, bei Eröffnung der zu Ehren Israels veranstalteten speziellen Israels-Ausstellungen u. a.: „*Jozef Israels ist Nationaleigentum. Er hat das Niveau des niederländischen Volkes erhöht.*"

Die Zionisten Hollands haben anläßlich der Erinnerungsfeier den Namen dieses „Großen in Israel", der ein Anhänger des zionistischen Ideals war, in das „*Goldene Buch*" des Jüdischen Nationalfonds eintragen lassen.



Jozef Israels: Kinder der See.

Von Jozef Israels Hauptbildern seien hier noch erwähnt: „Am Abend vor der Trennung", „Frauenlos", „Der Schiffbrüchige", „Die Kranke und die gesunde Mutter", „Alter und Kindheit", „Die Dorfarmen", „Die ängstliche Familie", „Die erwarteten Fischerboote", „Die Heimkehr vom Feld", „Allein in der Welt", „Nichts mehr", „Der Kampf ums Dasein", „Das Mittagessen", „Die Nähschule", „Muttersorgen", „Der Trost der Großmutter", „An der Mutterbrust", „Durch Feld und Aue", „Auf den Dünen", „Der Reichtum des Hauses", „Die wahre Stütze", „Die Madonna in der Hütte", „Der letzte Atemzug", „Unstern", „Der Morgen am Sarge", „Das Waisenhaus zu Katwyk".

20jähriges Jubiläum des jüdischen Museums in Danzig.

(JPZ) *Danzig*. - W. - Das *jüdische Museum* in Danzig feierte dieser Tage das zwanzigjährige Jubiläum. Das Museum enthält über 130 Stück goldener und silberner Kultusgeräte von großem kulturellen und künstlerischen Wert. Die Sammlung besteht zum größten Teile aus einer Schenkung, die der verstorbene Lazar *Geldzinski* seinerzeit dem Museum vermachte.

Die polnische Regierung kündigt nicht das Minderheitsabkommen.

(JPZ) *Warschau.* In der auswärtigen Kommission des polnischen Sejm, besprach der Präsident des jüdischen Parlamentsklubs, Dr. Leon *Reich,* die in den Kreisen des Senats gegenwärtig erörterte Frage der Kündigung des Minderheits-Traktats durch Polen. Minister *Zamoyski* antwortete in der nächsten Sitzung auf die Ausführungen des Deputierten Reich dahin, daß die Erörterung über die Notwendigkeit, den Minderheits-Traktat zu kündigen, die Privatmeinung gewisser Politiker sei; die Regierung selbst denke nicht daran, den Traktat zu kündigen.

Auch in der Außenkommission des Senats wurde die Frage des Minderheits-Traktats erörtert. Vorsitzender *Trompczynski* erwiderte dem Fragesteller und jüdischen Senator Dr. *Ringel,* sein Gespräch mit dem Redakteur der „Gazeta Warszawska" sei keine staatspolitische Handlung gewesen, sondern der Ausdruck der Unzufriedenheit, die in Polen in Bezug auf die Einmischung des Völkerbundes in die innerpolnischen Angelegenheiten herrscht.

Die jüdische Universität in Europa.

Die Errichtung in Danzig bestimmt.

Genf. Die unter dem Vorsitz Henry *Bergsons* stehende Kommission für geistige Zusammenarbeit beim Völkerbund hat sich soeben mit der Frage der Errichtung einer jüdischen Universität auf europäischem Boden beschäftigt und sich für *Danzig* alz *Sitz der Universität* entschieden und ferner bestimmt, daß die Unterrichtssprache deutsch sein soll. Es verlautet, daß ein Komitee aus sieben Personen, unter ihnen Professor *Einstein,* eingesetzt werden soll, das sich mit dem weiteren Schicksal der Universität zu befassen haben wird. (Siehe auch JPZ Nr. 289 vom 17. April.)

Warschau. Der bekannte Warschauer Finanzmann Henryk *Doktorowicz,* der Initiator der Idee einer jüdischen Universität in Europa, ist soeben aus Genf zurückgekehrt, wo er auf Einladung des Völkerbundes geweilt hat und der letzten Sitzung der Kommission für geistige Zusammenarbeit beim Völkerbund, in der der Errichtung der Universität in Danzig prinzipiell zugestimmt wurde, beigewohnt hat. Gegenüber Vertretern der Presse äußerte sich Herr Doktorowicz laut Mitteilungen der JTA, über die Vorgeschichte der jüdischen Universität u. a.: Seit einigen Jahren trage ich mich mit der Idee der Schaffung einer jüdischen Universität in Europa. Ich befürchtete aber, diese Propaganda könnte der Schaffung der jüdischen Universität in Jerusalem hinderlich im Wege stehen. Nachdem aber in dem polnischen Sejm der numerus clausus-Antrag gegen Juden offiziell eingebracht worden war, beschloß ich, mich mit allen Kräften für die jüdische Universität in Europa einzusetzen. Ich entsandte einige kompetente Personen nach Danzig, die dort einen Platz für die Universität wählen sollten. Sie entschieden sich für einen Platz, der auf dem Wege zwischen dem Kurort *Oliva* und dem Seebad *Glodkau* liegt. Das Areal umfaßt 250,000 Quadratmeter. Der Stadtrat von Oliva stellte als Bedingung der Ueberlassung des Platzes, daß innerhalb drei Jahren mit dem Bau begonnen werden soll und daß schon jetzt die Baumaterialien abgelagert werden müßten.

Inzwischen arbeitete der Warschauer Bauingenieur *Styfelman* auf meine Anregung hin einen Plan des zukünftigen Universitätsgebäudes aus. Ich sandte den Plan an den Völkerbund, sowie an Professor *Einstein.* Professor Einstein antwortete sofort, er interessiere sich sehr für das Projekt und habe sich schon längere Zeit mit der Frage einer jüd. Universität befaßt. Bald darauf erhielt ich auch vom Völkerbund die Einladung, am 2. April 1924 persönlich in Genf zu erscheinen. Auf die Frage, wie ich mir die Organisierung des Professoren-Kollegiums vorstelle, antwortete ich, die besten Vertreter des Judentums werden ihre Mitwirkung nicht versagen, die Türen der jüdischen Universität werden allen, die lernen wollen, offenstehen, die Frage der Konfession wird für niemand ein Hindernis sein, auch wird jeder Lehrende an dieser Universität offene Türen haben.

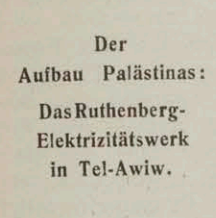
Herr Doktorowicz beantragte beim Völkerbund die Einsetzung einer siebengliedrigen Kommission, in der je ein Vertreter Amerikas, Englands, Frankreichs, Italiens, Deutschlands, Polens und Hollands sitzen sollen. Den Vorsitz soll Professor Einstein inne haben. Dieses Komitee soll dann Subkomitees einsetzen, die in allen Ländern die Aktion für die Universität durchzuführen haben werden.

Die zionistische Jahreskonferenz im August in Wien.

(JPZ) Wie aus London berichtet wird, hat die zion. Exekutive ihre Beschlüsse betreffs der Abhaltung der diesjährigen *Jahreskonferenz* bereits gefaßt. Die Konferenz dürfte Ende August in Wien stattfinden.

Ein nobler Akt der Toleranz.

(JPZ) *Cairo.* - T. - Der ägyptische Senat hat beschlossen, an Sabbaten keine Sitzungen abzuhalten, da das einzige jüdische Mitglied, Joseph de *Picciotto Bey,* nicht in der Lage ist, den Zusammenkünften beizuwohnen.




Der Aufbau Palästinas: Das Ruthenberg-Elektrizitätswerk in Tel-Awiw.

Aus Palästina.

Eine Erklärung Samuels.

(JPZ) *Jerusalem.* Der in Jerusalem weilende Herausgeber des „Jewish Morning Journal", Herr Jakob *Fishman,* wurde vom Oberkommissär Sir Herbert *Samuel* empfangen. Während des Gespräches teilte Sir Herbert Samuel Herrn Fishman mit, daß er im Gegensatz zu den in Umlauf gesetzten Gerüchten *nicht* die Absicht hätte, von seinem Posten in Palästina zurückzutreten. Er fügte hinzu, daß zwischen ihm und dem Kolonialamt in London keinerlei Differenzen bestünden.

Das Währungsproblem in Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* Bei der beabsichtigten Währungsänderung in Palästina wird es sich darum handeln, für das Land ein selbständiges Geldsystem zu schaffen. Zur Zeit ist Palästina von der Währung Aegyptens abhängig, was auf die Dauer nicht haltbar ist. Denn die Entscheidung über die Geld- und Kreditpolitik der ägyptischen Nationalbank wird, unabhängig von den Interessen der Wirtschaft Palästinas in Kairo bestimmt und steht viel weniger als früher unter britischem Einfluß. Der Direktor der Anglo-Palestine-Bank, *Hoofien,* hat bereits im vorigen Jahre vorgeschlagen, ein Emissionsamt zu schaffen, das auf Londoner Banken britische Schatzwechsel hält und auf Grund dieser Deckung in Palästina Noten auszugeben hätte. Als Einheit schlug er 4 Piaster (etwa 80 Goldpfennige) vor. Diese Geldeinheit selber solle in 100 Cents eingeteilt werden, als niedrigste Münze 2 Cents fungieren.

Verbot des jüdischen Festzugs in Jerusalem.

(JTA) *Jerusalem.* Die palästinische Regierung hat soeben eine Verfügung erlassen, laut welcher der aus Anlaß der Passah-Fest- und Sportwoche in Jerusalem geplant gewesene jüdische Straßenumzug verboten wird.

Man nimmt an, daß das Umzugsverbot von der Regierung erlassen wurde, um einem möglichen Zusammenstoß mit den Arabern, die zu der gleichen Zeit das Fest des Nebi Musa begehen, vorzubeugen.

Gründung einer antizionistischen Weltorganisation.

Jerusalem. Der Vorsitzende der palästinisch-arabischen Partei (Kazim Pascha) teilt mit, daß er Vorbereitungen zur Gründung einer antizionistischen Weltorganisation zum Schutze Palästinas treffen wolle. König *Hussein* und Emir *Abdullah* sollen dieser Organisation angehören. (?)

Das Grab Trumpeldors.

(JPZ) Die Leichen von Captain *Trumpeldor* und der

sechs Märtyrer, die bei der Verteidigung unserer nördlichsten Palästinasiedlungen den Heldentod erlitten haben, sind nach einem gemeinsamen Grab zwischen Kfar Gileadi und Tel Chai überführt worden. Der Bildhauer *Gordon* ist mit der Vollendung einer Statue zur Erinnerung an die Verteidiger Galiläas beschäftigt, die den „Schomrei Hagalil" (Wächter Galiläas) gewidmet ist und die der Kolonie Tel Chai geschenkt werden soll. (Zi.)

Fouilles en Palestine.

(JPZ) *Paris.* Notre Z.-correspondant nous écrit: A la dernière séance de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, deux communications ont été faites, l'une par M. René *Dussaud*, l'autre par M. Théodore *Reinach* sur les feuilles récemment opérées en Palestine.

M. René *Dussaud* a signalé les heureux résultats de la mission archéologique confiée à M. Raymond *Weill* par le baron Edmond de *Rothschild*, membre de l'Institut.

M. Raymond Weill a repris sur le site d'Ophel, à Jérusalem ses fouilles de 1913—1914, et il a continué à dégager l'enceinte méridionale de ce qui fut la cité de David. Sur la croupe de la colline, dans une région malheureusement dévastée par les carrières de l'époque romaine, il a trouvé une tombe qui certainement a été creusée pour un des anciens rois de Juda et qui fut transformée en citerne à la basse époque. Si aucun objet antique n'y a été découvert, au moins connait-on maintenant l'organisation de ces tombes royales constituées comme celles de Byblos par un puits vertical d'accès et une chambre funéraire latérale. M. Raymond Weill a également conduit des fouilles sur le site de Gézer; il y a ouvert un grand nombre de tombes de l'âge du bronze et de l'âge du fer.

M. Théodore Reinach a fait part des résultats des fouilles entreprises dans la vallée du Cédron, à l'est de Jérusalem, par M. Nahum *Slousch* et la „*Jewish Palestine Exploration Society*". On a entièrement dégagé le monument funéraire connu sous le nom de tombeau d'Absalon et qui se dresse maintenant, dans toute son élégante silhouette, sur son haut piédestal; la tombe voisine, dite de Josaphat, également déblayée, est un véritable palais funéraire comprenant huit grandes pièces entièrement taillées dans le roc.

Palästina an der britischen Reichsausstellung.

(JPZ) Unser Londoner T.-Korrespondent schreibt uns: Bekanntlich wurde anläßlich der in den nächsten Tagen zu eröffnenden Britischen Reichsausstellung in London auch ein Raum für ein Palästinapavillon bestimmt und zwar trotz mancher Bedenken, da dieses Land nicht zu dem Reichsverbande gehört. Der Palästinapavillon befindet sich ganz in der Nähe des gewaltigen Stadions und wird, obwohl viel kleiner als die Gebäude der großen Dominions, zu den Sehenswürdigkeiten der Ausstellung gehören. Der Pavillon selbst wurde von den Architekten Austin *Harrison* und *Solomon* entworfen. Die Ausstellung kann eigentlich in zwei Teile geteilt werden. Den einen Teil bestreitet die Regierung von Palästina, den anderen die Zion. Organisation und die Firmen, denen sie die Ausstellung ermöglicht. (Siehe auch unseren Bericht in Nr. 287 vom 3. April 1924.)

Ein sehr schwer zu lösendes Problem war die Frage der *Offenhaltung des Pavillons am Sabbat.* Die Frage ist von großer Wichtigkeit, da gerade am Samstag viel Besucher zu erwarten sind. Sie wurde so gelöst, daß die meisten Stände am Samstag offen bleiben, aber das jüd. Personal an dem Tage frei sein wird. Im allgemeinen verspricht die Ausstellung das wirksamste Propagandamittel für Palästina in Europa zu werden.

Komitee zur Förderung des palästinisch-jüd. Handwerks.

London. (Zi.) Im Anschluß an den Londoner Besuch einer Delegation der jüd. Handwerker Palästinas, ist in London ein Komitee zur Förderung des jüd. Handwerks in Palästina, dem neben anderen die Herren W. *Temkin* und N. *Grossmann* angehören, gegründet worden.

Eine Kartonnagen-Fabrik in Haifa.

(JPZ) *Jerusalem.* Eine in Jaffa arbeitende Kartonnagenfabrik ist nach Haifa übergesiedelt und stellt täglich 5000 Kartons verschiedener Arten her. Die Nachfrage übersteigt die Produktion, sodaß für die Entwicklung des Unternehmens gute Aussichten bestehen.

Milchwirtschaft in Gdud.

(JPZ) Der Jerusalemer Zweig des *Gdud* hat sich in der Milchversorgung unabhängig gemacht, indem er 5 Damaskus-Kühe einstellte und dadurch viel billiger herauskommt, als durch den Kauf der Milch. Der durchschnittliche Preis der Milch in Jerusalem ist 10—11, der niedrigste $8\frac{1}{2}$ Piaster per Rotte (2'8 kg).

Die große Mühle in Haifa.

(JPZ) Diese erzeugt jetzt 35 Tonnen Mehl und 10—15 Tonnen Kleie per 8-stündigen Arbeitstag.

Die erste Ziegelbrennerei.

(JPZ) Architekt Willy *Cohn* aus Berlin gründete die Gesellschaft „*The Kishon Clay Works Ld.*", die 40 Dunam an der Straße von Haifa nach Nazareth, 3 km von Haifa erwarb. Ein großer Schuppen für Trocknung der Ziegel wurde bereits errichtet und zwei zementierte Zisternen gebaut.

Dr. Emanuel Lasker — Weltschachmeister.

(JPZ) *New York.* Im internationalen Schachmeisterturnier in New York hat Dr. Emanuel *Lasker* den 1. Preis mit 16 Punkten bei 20 Partien errungen; Zweiter wurde *Capablanca* mit 14½ Punkten.

Dr. Emanuel Lasker wurde am 24. Dezember 1868 zu Berlinchen in der Neumark geboren, studierte zu Berlin und Göttingen Mathematik und erwarb sich seine schachlichen Grundlagen in Berlin gemeinsam mit seinem Bruder Dr. B. Lasker. In der Oeffentlichkeit machte er sich zuerst im Breslauer Turnier 1889 bemerkbar, in welchem er nach einem Stichkampf mit dem Wiener Spieler Feyerfeil im Hauptturnier den ersten Preis und damit den Meistertitel sich errang. Seitdem hat Lasker eine stattliche Reihe von ersten Preisen aufzuweisen. Im Jahre 1922 wurde er von dem unaufhaltsam vordringenden Kubaner Capablanca zu Havanna besiegt und verlor daher an diesen die Weltmeisterschaft. Lasker bezeichnete das dort für Europäer unerträgliche Klima als Ursache seiner Niederlage. Aber die Welt fliegt immer dem Sieger zu, und so meinten viele, daß der „alternde" Lasker unterlegen wäre. Lasker mußte also mit der Tat beweisen; er kämpfte in New York für die Wahrheit seiner Worte und die gerechte Sache hat gesiegt.

Der Ausgang dieses Großmeisterturniers, der ein Wiedererwachen der alten Kampfkraft des ehemaligen Weltmeisters gezeigt hat, hat nun zur Folge, daß es zu einem neuen Kampfe um den Weltmeistertitel zwischen dem jetzigen Inhaber des Titels José Capablanca und Dr. Emanuel Lasker kommen wird. Dieser Kampf dürfte sogar noch im Laufe des heurigen Jahres zur Austragung gelangen, da bereits für das nächste Jahr wieder die Abhaltung eines großen Meisterturniers, zu dem man wieder alle Meister gewinnen will, auf amerikanischem Boden geplant ist.

Der „Blaszower Raw" gestorben. ז"צל

(JPZ) *Warschau.* Großrabbiner Hersch Meilech *Schapiro,* allgemein bekannt unter dem Namen „Blaszower Raw", ist im Alter von 82 Jahren am Mittwoch den 5. Nissan (9. April) in Rzeszow (Galizien) verschieden. Großrabbiner Schapiro hatte mehrere Tausend Anhänger in Mittelgalizien als Nachfolger seines Vaters, des Großrabbiners David Schapiro in Dynow, der der Sohn des Großrabbiners Hersch Meilech Schapiro in Dynow, Verfasser des größeren ethisch-kabbalistischen Werkes „Bne Jesosschor" war. תנצב"ה

Jonas Kreppel — österreichischer Regierungsrat.

(JPZ) *Wien.* Der bekannte jüdische Publizist Jonas *Kreppel,* Pressereferent im Bundesministerium für Aeußeres, ist zum *Regierungsrat* ernannt worden.

Tragödie des jüdisch-christlichen Denkers Momigliano.

(JPZ) *Rom.* Dieser Tage hat sich in Rom der Professor der Philosophie an der Universität Rom, Felice *Momigliano,* das Leben genommen. Der Verstorbene gehörte zu den angesehendsten italienischen Schriftstellern und Gelehrten. Jude nach Geburt und Erziehung, entfremdete er sich aber später dem traditionellen Judentum und widmete sich der Philosophie des Christentums. In den letzten Jahren wurde er aber durch die zionistische Bewegung dem Judentum wieder nahe gebracht. In seinem Testament sprach er den Wunsch aus, nach dem jüdischen Ritus begraben zu werden. Er erklärte darin, daß seine Sympathien zum Christentum daher stammen, weil er in den Evangelien die Entwicklung der jüdischen Idee gesehen hat. Die italienische Oeffentlichkeit beklagt einmütig den tragischen Tod des Gelehrten. (JTA)

Aus der Misrachi-Bewegung.

(JPZ) *London.* - T. - In einem Aufruf wendet sich der Chief-Rabbi von England, Dr. *Herz,* an die Judenheit des Landes und bittet sie um die Unterstützung des Keren Hajessod, des zum Aufbau des jüdischen Landes bestimmten Fonds.

(JPZ) *Jerusalem.* Die Delegierten des Misrachi, Rabbiner *Fishman* und *Panizel,* sind von dem britischen Ober-

kommissär in Bagdad, Sir Percy *Cox*, empfangen worden. Sir Percy Cox interessierte sich sehr für die Lage in Palästina und gab den Rabbinern ein Empfehlungsschreiben an den Premierminister von Irak, *Sool Pascha*, mit.

Aus der Agudas Jisroel.

Agudas Jisroel und die geplante Kalenderreform.

(JPZ) *Wien*. Die Zentrale der Agudas Jisroel wandte sich an alle religiösen Körperschaften der nichtjüdischen Konfessionen mit einem Vorschlag, gegen den Plan des Völkerbundes, den Kalender ohne Rücksicht auf die religiösen Vorschriften zu vereinheitlichen, gemeinsam vorzugehen. Die anglikanische Kirche sandte durch den Erzbischof von *Canterbury* eine Antwort, in der eine eingehende Prüfung der Frage zugesagt wird.

Vorbereitungen zu den Kehiloth-Wahlen in Polen.

(JPZ) *Warschau*. Nunmehr machen sich die Vorbereitungen zu den Kehiloth-Wahlen in ganz Polen sehr bemerkbar. Es ist aber fraglich, ob sich die Wahlen am festgesetzten Termin, dem 1. Juni, durchführen lassen. In Warschau hat der Aufmarsch der Parteien begonnen und in der Gemeindestube waltet der Wahlkommissär seines Amtes. Das *Zentralkomitee der Agudas Jisroel* in Polen erläßt eine Wahlerklärung, in der die Forderungen aufgestellt werden: 1. Die Vertreter der religiösen Juden müssen in Leben und Denken streng auf dem Boden des Gesetzes stehen. 2. Die Zahl der orthodoxen Mandate muß vermehrt werden, um eine Majorisierung derselben von linker Seite zu verhindern.

(JPZ) *Wilna*. - S. - Dank den Bemühungen der Zentrale der Agudas Jisroel, erhielt das für 17 Jeschiwoth sorgende litauisch-polnische, unter der Leitung des *Chofez Chaim* und Rabbiner *Gorodzenski* stehende, Komitee Zuwendungen von 3400 Dollar, darunter 1000 Dollar vom „Keren Hatauro".

(JPZ) *Kowno*. - S. - Für die Jeschiwoth im Staate Litauen wurden vom Keren Hatauro 4000 Dollar überwiesen.

(JPZ) *Hamburg*. - S. - Die Vortragsserie zugunsten des Keren Hatauro des Sejmdeputierten Rabbiner *Schapira* erbrachte in Deutschland bis heute 100,000 Goldmark.

(JPZ) *Warschau*. - S. - Die Grundsteinlegung der von der Aguda geplanten Welt-Jeschiwa in Lublin wird am Lag-Beomer (22. Mai), unter Teilnahme des *Chofez Chaim* des *Czortkower* und *Gerrer Rebbe*, stattfinden.

Emigration, Reise und Verkehr.

(JPZ) *Jaffa*. Die Touristensaison stand im Februar auf einiger Höhe. Es kamen Gesellschaften von zusammen 1600 Touristen, sowie eine Wallfahrer-Gesellschaft von 160 Personen und eine Gruppe von 100 Kaufleuten unter Führung des chassidischen Rabbiners von Gura Calvaria bei Warschau an. Die Touristensaison war dem Kleinhandel sehr günstig, im besonderen in Bezug auf den Verkauf von Reiseandenken, Teppichen, Perlmutterarbeiten usw.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *Warschau*. - E. - Laut Nachrichten aus Moskau werden sämtliche jiddische und hebräische Bücher, die von der Sovietbehörde konfisziert wurden, der jüdischen Abteilung im Lenin-Museum übergeben werden. Dadurch hofft man diese Abteilung zur größten jüdischen Bibliothek zu gestalten. Unter den konfiszierten Büchern befindet sich die Bibliothek des berühmten Rabbi aus Lubawitsch und diejenige der Mirer Jeschiwah.

(JPZ) *Wien* - b. G. - Endlich ist es den Zionisten gelungen, in der jüdischen Kultusgemeinde ein gerechtes, modernes Wahlrecht durchzusetzen. Es haben nun beide Geschlechter, sofern sie die Kultussteuer zahlen, sowie die Gemeinderabbiner und Gemeindeangestellten das aktive Wahlrecht.

(JPZ) *Saarbrücken*. Herr Rabbiner Dr. *Alexander* hat eine ehrenvolle Berufung nach Berlin erhalten. Während die Familie vorerst noch in Saarbrücken bleibt, mußte der ausgezeichnete Seelsorger noch vor Pessach sein neues Amt innerhalb der großen jüdischen Gemeinde in Berlin antreten.

Schweiz.

Delegiertenversammlung des schweiz. israel. Gemeindebundes.

H. - Am Sonntag, den 13. April, fand in Baden, im „Centralhof", der Delegiertentag des schweiz. isr. Gemeindebundes statt, an welchem Delegierte aus fast allen jüd. Gemeinden der Schweiz teilgenommen haben. Das Haupttraktandum des Tages bildete die Statutenberatung und wurde der vom Zentralkomitee vorgelegte Statutenentwurf mit einigen wesentlichen Aenderungen, die von den Delegierten der isr. Kultusgemeinde Zürich vorgeschlagen wurden, einstimmig angenommen. Wir werden in einer der

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN.

nächsten Nummern über den bereinigten Statutenentwurf berichten. Es wurden noch einige interne Angelegenheiten der schweizerischen Judenheit besprochen; u. a. wurde auch der Antisemitismus in der Schweiz gestreift. Hierzu bemerkte der Vorsitzende, daß die Veröffentlichung kleiner antisemitischer Vorfälle, die subjektiv einzelne aufregen, nicht am Platze sei. (Eine Sache, von der sich bekanntlich die „Jüdische Preßzentrale Zürich" konsequent ferngehalten hat. Die Red.) Der Präsident, Herr J. *Dreyfuss-Brodsky* Basel, gab seiner Freude Ausdruck, daß in der Versammlung ein Geist der Einheit geherrscht hat, was für eine weitere gedeihliche Zusammenarbeit unter den jüd. Gemeinden in der Schweiz von wichtigster Bedeutung ist. Demnächst wird eine weitere Delegiertenversammlung einberufen, bei welcher die Neuwahlen des Vorstandes vorgenommen werden.

Heizungs- und Warmwasser-Bereitungs-Anlage in der neuen Synagoge an der Freigutstrasse, Zürich.

Zürich. Die neue Synagoge an der Freigutstraße hat eine Heizungsanlage erhalten, bei der unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen den verschiedenen Zwecken, denen die einzelnen Räume dienen, weitgehend Rechnung getragen wurde.

Der Inhalt der zu beheizenden Räume beträgt zirka 8000 Kubikmeter. Alle Lokale, die ständig benützt werden, wie der Gemeindesaal, die Unterweisungszimmer, das Vorstandszimmer, die Bibliothek, sowie die Bade- und Toilettenräume haben eine Warmwasserheizung erhalten. Als Wärmequelle dient ein gußeiserner Gliederkessel von 5 Quadratmeter Heizfläche.

Der große Saal ist mit einer Niederdruck-Dampfheizung versehen worden, die mit einem Druck von 0,03 atm. betrieben wird. Der Dampf wird in 2 gußeisernen Gliederkesseln von zusammen 12 Quadratmeter Heizfläche erzeugt.

Die 63 glatten gußeisernen Radiatoren, die größtenteils in den Fensterbrüstungen aufgestellt sind, geben die Wärme an die zu heizenden Räume ab. Alle Leitungen sind in verdeckten Mauerschlitzen montiert.

In 2 schmiedeisernen, geschweisten Warmwasserapparaten, die elektrisch beheizt werden, wird das Wasser für die rituellen Bäder (Mikwoh) erzeugt. Das Aufheizen beider Apparate geschieht während der Nacht, wenn der Strom zum billigsten Tarif zur Verfügung steht.

Der eine Apparat in vertikaler Anordnung hat einen Inhalt von 2500 Liter und einen Heizeinsatz von 30 KW. Für die elektrische Heizung dient Drehstrom 500 Volt. Ein automatischer Temperaturschalter verhindert, daß die Temperatur des Badewassers 100 Grad C. übersteigt.

Der andere Apparat, mit 3000 Liter Inhalt, ist horizontal angeordnet und hat außer dem Heizeinsatz von 35 KW noch eine Heizschlange die mit Dampf beheizt werden kann. Bei sehr großem Bedarf an warmem Badewasser, reicht nämlich die während der Nacht erzeugte Warmwasser-Reserve nicht aus, sodaß am Tage einer oder beide Dampfkessel zur Ergänzung herangezogen werden müssen.

Die Kombination der Dampfheizung mit dem elektrischen Betriebe gewährleistet die denkbar beste Betriebssicherheit und größte Wirtschaftlichkeit der Anlage. Diese Heizung und Warmwasserbereitung wurde ausgeführt von der Firma *Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft,* Abteilung Zentralheizungen, Winterthur, durch ihre Filiale in Zürich.

Ball des Jüdischen Gesangvereins „Hasomir" Zürich.

Zürich. Samstag, den 26. April, abends 8.30 Uhr, (Moze Jonteff) findet der I. „Hasomir"-Ball in sämtlichen Räumen der „*Augustin-Keller-Loge*" statt.

Es wird gebeten, daß die w. Herren in schwarzer, resp. dunkler Kleidung erscheinen. Auch wird gebeten um gefl. Kenntnisnahme, daß Kindern der Zutritt *auch* zum Programmteil strikte untersagt ist.

Anmerkung für aktive Sänger: Die Gesangsproben finden wieder je Dienstag abends 8 Uhr im Gesangszimmer des Sekundarschulhauses Feldstraße in Zürich 4 statt. (Siehe Inserat.)

Vortrag Dr. Deutschländer.

Zürich. Herr Dr. Leo *Deutschländer,* Direktor des Keren Hatauro in Wien, hält einen öffentlichen Vortrag im Gelben Saal des Volkshauses in Zürich, am Mittwoch, den 23. April, über „Die Bedeutung des Keren Hatauro".

„Etania"-Vortrag in Baden.

Baden. Am Sonntag, den 27. April, abends 8 Uhr, hält in Baden im Hotel Centralhof, Herr A. J. *Rom* ein Referat über „Die Entstehung, Entwicklung und Zukunft der jüdischen Heilstätte in Davos" mit anschliessender Diskussion.

* Aphorismen. *

von **Oscar Grün.**

Der Jude kann an Dinge glauben,
die *unbegreiflich* sind,
er wird aber nie an Dinge glauben,
die *unmöglich* sind.

* * *

Juden und Christen,
Hindus und Moslems
gehören zusammen
im Heiligtum der Menschheit,
wie Kuppel und Säulen.
Sie sind ursprünglich verwachsen
im ewigen Ideengrund der Wahrheit
und in den göttlichen Lebenswurzeln
der Menschheits-Religion.

* * *

Der Glaube bildet
die Freude der Kindheit,
die Stütze der Jugend
und den Trost des Alters.

* * *

Bücherschau.

Achad Haam. Am Scheidewege. Gesamtausgabe der deutschen Schriften. Vier Bände. 2. Band.

Von diesem fundamentalen Werk des Kulturzionismus, von dem in deutscher Sprache bisher nur zwei Auswahlbände im gleichen Verlag erschienen, vorliegen, ist soeben der zweite Band der Gesamtausgabe erschienen. Diese Gesamtausgabe schließt sich eng an die hebräische Originalausgabe an, die ebenfalls im Jüdischen Verlag in vier Bänden erschienen ist.

Der Präsident der Tschecho-Slovakischen Republik, Professor Th. G. Masaryk, schreibt in seinem vor dem Kriege erschienenen großen Werk „Rußland und Europa" darüber Folgendes:

„Für die Beurteilung der Judenfrage in Rußland und das Begreifen der Parteien der russischen Juden ist Achad Haam, soweit er übersetzt ist, unumgänglich. Ich hebe nur noch hervor, daß Achad Haam im religiösen Mystizismus wurzelt und sich zum modernen Denker entwickelt hat."

In der „Frankfurter Zeitung" schrieb die bekannte Dichterin Margarete Susman:

„... Wer in diesem Buch dem Namen Achad Haam zum ersten Mal begegnet, dem wird er die Offenbarung eines neuen geistigen Menschentypus bedeuten. Die herbe Schlichtheit des Stils, die kühle Besonnenheit der Darstellung, könnten auf den ersten Blick fast einen Unbeteiligten vermuten lassen.... Es ist das Eigentümliche und Seltene dieses ganz reinen Idealismus, das, was ihm die kühle, durchsichtige Färbung gibt, daß er mit einem so klaren, scharfen Blick für das Reale verbunden ist.... Man lernt an die Bewegung glauben, die dieser Mensch vertritt, und man lernt aus seinem Buche nicht nur einen aufrechten und vornehmen Charakter, man lernt aus ihm die zionistische Bewegung selber kennen...."

Eine neue Schrift über das jüdische Palästina.

(JPZ) Soeben ist unter dem Titel „Vom werdenden jüdischen Palästina" eine im Auftrage des Londoner Direktoriums des Keren Hajessod von Dr. Hugo Herrmann verfaßte Broschüre erschienen, welche einen Bericht über die Arbeit des Keren Hajessod in Palästina in den ersten drei Jahren seines Bestehens darstellt. Der Hauptteil des 64 Seiten umfassenden Heftchens zeigt die vom Keren Hajessod bisher erzielten Erfolge auf dem Gebiet der Einwanderung, der landwirtschaftlichen Kolonisation, der sanitären Arbeit, des Erziehungswesens und der wirtschaftlichen Unternehmungen.

Sport.

Zürich. Infolge der Feiertage ist eine kleine Pause in der Tätigkeit des Sp.-Cl. *Hakoah* (Zürich) eingetreten; aber für die nächste Zeit sind schon einige interessante Freundschafts-Spiele vorgesehen, mit welchen der Sp.-Cl. Hakoah seinen Anhängern unbedingt Freude bereiten wird.

Oster-Spiele jüdischer Mannschaften:

Zürich: Sp.-Cl. Hakoah (Zürich) Spielfrei.
Wien: Hakoah (Wien) - F. C. Bern 0:2.
Hakoah (Wien) - Union Zizkow (Prag) 2:0.
Hamburg: Makkabi (Brünn) - F. C. Union (Altona) 3:0.
Berlin: Makkabi (Brünn) - N. N. W. (Berlin) 4:1.
Kiel: Makkabi (Brünn) - F. C. Holstein (Kiel) 5:0.
Preßburg: W. A. C. (Budapest) - B. T. C. (Preßburg) 3:1.
Graz: Hakoah (Graz) - S. K. Kapfenberg (b. Graz) 0:4.
Hakoah (Graz) - Ath. Cl. Voitsberg (b. Graz) 5:0.

Im Laufe der Feiertage wurden von jüdischen Mannschaften im Sinne der obigen Tabelle 8 Spiele ausgetragen.









Davon haben sie 6 gewonnen, 2 verloren. Torverhältnis 23 : 8 zugunsten der jüdischen Mannschaften. Besonders gut schneidet ab *Makkabi* (Brünn), da er alle Spiele gewinnt mit einem Torverhältnis von 12 : 1.

Wien. Nachdem vorigen Sonntag *Hakoah* (Wien) einen wertvollen Sieg über S. K. *Rapid* erreicht hat, hat er im Meisterschafts-Spiel gegen den spielstarken W. A. F. nochmals einen Sieg (6 : 2) am Donnerstag davongetragen. Hakoah nimmt daher derzeit in der Tabelle mit 16 Spielen und 20 Punkten die 5. Stelle ein, bei einem Torverhältnis 34 : 23; immerhin aber noch um ein Spiel weniger als die vor ihm plazierten Klubs.

Pressenotizen.

Eine jüdische Tageszeitung in Danzig.

(JPZ) Danzig. In kurzem soll in Danzig, wo bekanntlich das jüdische Element seit dem Kriege erstarkt ist, eine Tageszeitung in jiddischer Sprache zu erscheinen beginnen. Die Zeitung wird für den Schutz der jüdischen Interessen im Freistaat Danzig eintreten. Mehrere bekannte jüdische Schriftsteller haben ihre Mitarbeit zugesagt. Die Redaktion hat Herr J. Schajak inne. (JTA)

(JPZ) Kowno. - E. - Die jüdischen Studenten in Kowno begannen mit der Herausgabe eines eigenen Organs in jiddischer Sprache unter dem Titel „Kultur und Leben".


Wochen-Kalender.


Donnerstag, den 24. April: Chol Hamaud, Eirub Tabschilin. Feiertag-Eingang 7.10.
Freitag, den 25. April: 7. Tag Pessach. Sabbat-Eingang 7.10.
Samstag, den 26. April: 8. Tag Pessach, Maskir. Sabbat-Ausgang: Zürich: 8.15, Basel: 8.19, Lugano: 8.15, Luzern: 8.15, St. Gallen: 8.11, Genf: 8.20.

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Bernard Luks in Zürich.
Tochter des Herrn J. Wertheimer in Zürich.

Barmizwoh: Sohn des Herrn Sigismund Wyss in Zürich.

Verheiratet: Herr Hermann Cohn, mit Frl. Else Lemle in Basel.
Herr Felix Bornstein, mit Frl. Selma Besser i. Zürich.
Herr Ch. Kleinberg mit Frl M. Klucky in Zürich.

Gestorben: Frau Dwora Thorner, geb. Fuchs, 81 J. alt, in Zürich.
Frau Bach, 90 Jahre alt, in Zürich.
Herr Kurt Faller, 17 Jahre alt, in Zürich.

Statt Karten.
Die glückliche Georges Geburt eines gesunden Sohnes zeigen hocherfreut an:
Bernard Luks u. Frau Toni, geb. Bader
Zürich 4, Sihlfeldstrasse 57

STADTTHEATER ZÜRICH

Spielplan vom 24. April bis 27. April 1924.

Donnerstag: **Julius Caesar,** Oper von Haendel, Abonn., Anfang 8 Uhr. Freitag: Zum 1. Mal: **Mädi,** Operette von Alfred Grünwald und Leo Stein, Musik von Robert Stolz, Abonn., Anfang 8 Uhr. Samstag: **Die vier Grobiane,** musikalisches Lustspiel von Wolf-Ferrari, Anfang 8 Uhr. Sonntagnachm. 3 Uhr: **Der fliegende Holländer,** Oper von Wagner. Sonntagabend 8 Uhr: **Mädi,** Operette von Stolz.

SCHAUSPIELHAUS.

Donnerstagabend 8 Uhr: **Der Liebhaber**, Komödie von B. Shaw. Freitagabend 8 Uhr: **Weh' dem, der lügt,** Lustspiel von Franz Grillparzer. Samstagnachm. 3½ Uhr: Kinder-Vorstellung: **In der Rumpelkammer, Bei den Osterhasen,** von Käte Joel. Samstagab. 8 Uhr: Uraufführung: **Die Simulanten,** Komödie von C. F. Wiegand. (Zu Gunsten der Wohlfahrtskassen des Gesamtpersonals des Schauspielhauses). Sonntagabend 8 Uhr: Erste Wiederholung: **Die Simulanten,** Komödie von C. F. Wiegand.